

reformierte
kirche rüschlikon



Reformierte
Kirche Rüschlikon

Auf den Spuren der Geschichte

Mehr als 700 Jahre reicht die Geschichte der Rüschtliker Kirche zurück. Über Jahrhunderte legte ihre sich verändernde äussere und innere Gestalt Zeugnis ab vom Wandel einer Filialgemeinde zu einer selbstbewussten und eigenständigen Kirchgemeinde.

Rüschtlikon war im Mittelalter (9. – 12. Jh.) zeitweise unter der Hoheit der Herren von Eschenbach und von Hallwyl, bevor die Stadt Zürich es 1406 aufkaufte und der Obervogtei Horgen eingliederte. Die Pfarrei St. Peter in Zürich war die nächstgelegene Kirche für die Bewohner von Rüschtlikon.

Der beschwerliche Weg dorthin wurde ihnen und anderen Dorfbewohnern im Jahre 1140 durch den Bau eines einsam, aber zentral gelegenen Gotteshauses, dem «Bergkilchli» verkürzt. Doch blieben sie unter Androhung der Exkommunikation durch die Konstanzer Bischöfe weiterhin verpflichtet, regelmässig den Gottesdienst in der neuen Pfarrei zu besuchen.

Die Kirche war über Jahrhunderte Dreh- und Angelpunkt des dörflichen Lebens. Von der Kanzel wurden obrigkeitliche Erlasse verkündet, Pfarrer und Stillstand (Vorläufer der Kirchenpflege) nahmen Schulexamina ab oder besorgten das Armenwesen. Hier fanden Menschen Raum für frohe Feste des Lebens, aber auch Schutz und Trost in Bedrängnis, Trauer und Leid. Ihre Geschichte umfasst darum mehr als bauhistorische Daten – mit ihr sind ebenso die Geschichten der Menschen verbunden, in deren Leben sie eine Rolle spielte. Die Ausführungen in dieser Broschüre stützen sich im Wesentlichen auf die Ausarbeitungen von Hans Willi¹, Hans Rudolf Sprüngli², Fritz Hauswirth³ und Gottlieb Binder⁴.

Die sorgfältige Aufarbeitung der Bauetappen anlässlich des 300-jährigen Jubiläums im Jahr 2013 verdanken wir dem, im Dezember desselben Jahres bei einem tragischen Unfall verstorbenen, Architekten Roland Macciaccini⁵. Die finanziellen Mittel zur Realisierung wurden aus dem Legat von Gottfried Schäppi und einer privaten Spende zur Verfügung gestellt.

**Reformierte Kirche Rüschtlikon,
Kirchenpflege und Pfarramt**

Juni 2020



Taufstein aus Sandstein,
1721

¹ Hans Willi, Geschichte der Kirche Kilchberg, 1944. | ² Hans Rudolf Sprüngli, Heimatbuch der Gemeinde Rüschtlikon, Bd. 1, Gemeinderat Rüschtlikon, Rüschtlikon 1965.

³ Fritz Hauswirth, Heimatbuch der Gemeinde Rüschtlikon, Bd. 2, Meilen 1984.

⁴ Gottlieb Binder, Kilchberg im Wandel der Jahrhunderte, 1922.

⁵ Roland Macciaccini, Referat zur Baugeschichte der Reformierten Kirche Rüschtlikon, Rüschtlikon, 2013.



Fotos: Roland Maccacchini

Durch diese Seitentür mussten die Rüschliker treten, wenn sie am Gottesdienst in Kilchberg teilnehmen wollten.



Etwas versteckt, befindet sich an der Südseite der Kilchberger Kirche das «Rüschliker Türli».

1314 bis 1721 und die Folgen der Reformation

Die Bevölkerung von Rüschtikon besuchte bis **1721** für Sonntagsgottesdienste, Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen die Pfarrkirche in Kilchberg. Das «Rüschliker Türli» der Kirche Kilchberg erinnert noch heute an diese Zeiten.

Doch bereits **1314** kann in Rüschtikon eine kleine Kapelle nachgewiesen werden, durch die der Rüschliker Bevölkerung wenigstens der Weg zum Gottesdienst erleichtert wurde, auch wenn sie für kirchliche Amtshandlungen wie Taufe, Eheschliessung und Begräbnis weiterhin zur Kilchberger Kirche zu wandern hatten⁶. Diese **St. Niklaus Kapelle** wird **1314** erstmals erwähnt. Dort las der Kaplan aus Kilchberg alle zwei Wochen eine Messe. **1408** ging das Patronatsrecht für Kilchberg und die Filial-Kapelle St. Niklaus, an das Zisterzienserkloster Kappel über.

1519 schloss sich der Abt des Klosters Kappel der **reformatorischen Bewegung** an und übergab **1526** sein Kloster der Stadt Zürich⁷. Ab dann ist die Kirche Kilchberg samt der Filialgemeinde Rüschtikon den Zürcher Räten unterstellt. **Zwingli** bemühte sich, die reformatorischen Massnahmen geordnet umzusetzen: Heiligenfeste, Prozessionen und das Fasten wurden sukzessive eingestellt, Kruzifixe, Orgeln und Bilder wurden unter Leitung der Pfarrschaft, in Kilchberg und Rüschtikon wohl im Sommer **1524**⁸ ohne bekannte Störungen aus den Kirchen entfernt, ebenso wurde die lateinische Messe aufgehoben und alle gottesdienstlichen Handlungen in deutscher Sprache abgehalten.

6 Urkundenbuch der Stadt und Landschaft Zürich, Bd. 9, (1312–1318), Zürich 1915, S. 158.f.

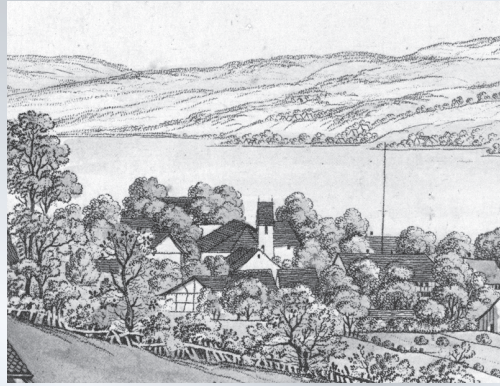
7 Fritz Hauswirth, Heimatbuch der Gemeinde Rüschtikon, Bd. 2, Meilen 1984.

8 Vorschlag wegen der Bilder und der Messe, Ende Mai 1524, Huldreich Zwinglis sämtliche Werke, vol. 3 (Leipzig: Heinsius, 1914) (Corpus Reformatorum 90) Werknummer 35, S. 115.



Dieser Ausschnitt aus der «Gygerkarte» von 1667 zeigt die Kapelle St. Nikolaus in einer schematischen Darstellung mit einer Dorfanlage beidseits des Dorfbachs.

«Prospekt von Rüschlikon am Zürichsee n. d. Natur» vom Maler und Kupferstecher Johann Jakob Aschman (1747–1809), Thalwil.



Der steife Spitzhelm wird erhöht und gebrochen, er erhält ein neues Kupferdach, 1926.



Innenraumansicht, Richtung Süden mit Orgel, die im Jahr 1922 hinzukam. Heute ist dort die Sitzestrade.



Innenraumansicht, Richtung Norden mit Empore (heutiger Standort der Orgelempore)

Deckenstuckaturen von Otto Münch, 1928

Der Weg in die Selbständigkeit

Bevölkerungswachstum und erstarktes Gemeindebewusstsein weckten zu Beginn des 18. Jahrhunderts den Wunsch nach kirchlicher Selbständigkeit, wie sie in der Region bereits einige Gemeinden erreicht hatten.

1713 bis 1715 führte der Zimmermann Hans Rudi Fehr eine umfassende Erweiterung der Kapelle durch, so dass nur der Turm erhalten blieb und aus der **Niklauskapelle** die **Dorfkirche** entstand. Noch blieb aber das Dorf von der Filialkirche Kilchberg abhängig.

Auf Druck hin gewährte der Zürcher Rat **1721** der Bevölkerung von Rüschiikon grössere Selbständigkeit. Für die kirchlichen Handlungen war fortan ein von der Gemeinde besoldeter Pfarrer zuständig, gewählt vom Kleinen Rat und wohnhaft in der Stadt Zürich. Rüschiikon erhielt einen Friedhof¹, und der Pfarrer führte von da an Tauf-, Ehe- und Totenbücher, die heute im Staatsarchiv Zürich aufbewahrt werden. Mit Kilchberg kam es zum Auskauf aus dem Kirchen- und Armengut. Die früheren Rüschiiker Kirchenörter gingen ins Eigentum der Kirche Kilchberg über.

Die endgültige kirchliche Abtrennung von Kilchberg und die Erhebung der Filialkirche zur autonomen Kirchgemeinde erfolgten erst **1864** durch Regierungsratsbeschluss, nachdem Rüschiikon ein eigenes Pfarrhaus erbaut hatte².

Neubau von Schiff und Turm 1828 bis 1829

Die Kirche Rüschiikon wurde grösstenteils abgebrochen und neu erstellt. Der Turm erhielt ein neues Glockengeschoss und anstelle des Käsbissen einen **Spitzhelm**. Nach der endgültigen Trennung von Kilchberg erfolgte **1868 bis 1871** die Umgestaltung des Kircheninneren.

Bereits **1926 bis 1928** folgte ein weiterer Umbau, der dem Turm sein heutiges Aussehen verlieh, mit den markanten Zifferblättern und einem geknickten pyramidalen Turmhelm. Der Innenraum wurde mit Wandinschriften von Hans Vollenweider und Stuckaturen von Otto Münch ausgeschmückt, die 1972 wieder entfernt wurden.

¹ Erste Nennung eines Friedhofs: Ehe- und Totenregister, Staatsarchiv, Dossier 1536–1617, E III 62.1.

² Stazh, MM 2.165 RRB 1864/1638 Erhebung d. Filiale Rüschiikon z. ord. Pfarrei & Verabreichung e. Staatsbeitrages an d. Kosten der dort. Pfarrhausbaute., 1864.09.17

1971 bis 1972

Mit der Erweiterung des Kirchenbaus, nach Plänen und unter Leitung des Rüschliker Architekten Paul Hintermann, erfuhr die Raumd disposition eine massgebliche Umgestaltung zum Querraum.¹ Aus dem einstigen Saalbau mit Chor und Empore wurde ein Raum mit dem Charakter eines Zentralbaus. Zudem wurde die nördliche Empore abgebrochen und durch eine analog zur südlichen Apsis gestaltete Orgelempore markant erweitert. Der Kirchenraum wurde seeseitig mit einer durchgehenden Fensterfront erweitert und in Richtung Südosten kamen ein Foyer und ein Raum für Gemeindeanlässe dazu.

2006 bis 2007

Unter den strengen Auflagen und unter Kontrolle der Denkmalpflege wurde eine komplette Innen- und Aussenrenovation der Kirche durchgeführt.

Das Innere

An der westlichen Turmwand ist der Chorbogen der mittelalterlichen **St. Nikolauskapelle** sichtbar. Die spätbarocke Kanzel aus Nussbaumholz in der Mitte der bergseitigen Längswand trägt in einem Rundschild mit der Jahreszahl **1714** die Initialen H. J. R., die an den Untervogt Hans Jakob Rellstab erinnern. Durch den Umbau erhielt die Kanzel ihre heutige Stellung an der Mitte der Westwand und wurde so zum Bezugspunkt des Raums.¹

Vor der Kanzel steht der mit **1721** datierte Taufstein aus Sandstein, mit halbkugeliger und mit Wulsten belegter Schale auf kandelaberartigem Fuss. (s. Seite 2)

Die Orgel von **1972** im nördlichen Anbau stammt aus der Werkstatt Neidhart-Lhôte in St. Martin GE.



Spätbarocke
Nussbaumkanzel,
1714



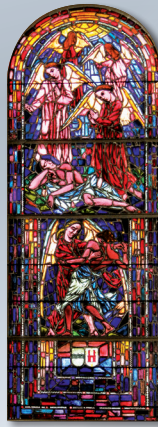
Nordfassade, 1935 mit dem Anbau für die Emporentreppe.



Innenraumansicht, 1971/72 mit nach Norden erweitertem Kirchenschiff (noch ohne Orgel).



Ältester noch bestehender Teil der Kirche: Chorbogen der St. Niklauskapelle.



1928 schuf Karl Roesch das mittlere Glasfenster auf der Südseite (Richtung Thalwil).

Es stellt auf kleinem Raum zwei Szenen aus der Jakobsgeschichte dar.



1974 ergänzte der renommierte Künstler Felix Hoffmann das ältere Mittelfenster mit zwei weiteren Fenstern.

Links: In dunklen Farben ist die bedrückende Szene des Brudermords von Kain an Abel dargestellt.

Rechts: Johannes der Täufer ruft die Leute angesichts der wachsenden Kluft zwischen Arm und Reich zur Umkehr und zum Teilen auf.

2011 gestaltete der bekannte Zürcher Glaskünstler Fritz Dold zwei Fenster mit abstrakten Motiven zu beiden Seiten der Orgel.

Die Fenster wurden von einem Mitglied der Gemeinde gestiftet.





Anlässlich der Glockenfeierlichkeiten war das ganze Dorf auf den Beinen, 4. September 1926.



Spektakulärer Glockenaufzug.

Die Glocken

Anlässlich der Renovation von 1926 wurde das fünfstimmige Geläut durch fünf neue Glocken aus der Giesserei Rüetschi in Aarau ersetzt:

Nikolaus-Glocke, Sonntagsglocke, Es 1'500 kg

«Die Himmel erzählen die Ehre Gottes.»

Regula-Glocke, 11-Uhr-Gebets-Glocke, F 1'050 kg

«Aller Augen warten auf dich, Herr, und du gibst ihnen ihre Speise zu seiner Zeit.»

Caecilia-Glocke, Hochzeitsglocke, G 760 kg

«Lobe den Herrn, meine Seele, und was in mir ist seinen heiligen Namen.»

Marianne-Glocke, Betzeitglocke, B 440 kg

«Ach, bleib bei uns Herr Jesus Christ, da es nun Abend worden ist.»

Magdalena-Glocke, Totenglocke, C 300 kg

«Der Tod ist verschlungen in den Sieg.»

Impressum

Herausgeber: Reformierte Kirchgemeinde Rüschlikon

Redaktion: D. Maron, A.-C. Hopmann | Gestaltung: P. Steiner

www.refrueschlikon.ch